



4 ICH WEISS NICHT MEHR WEITER ...

GRENZBESTIMMUNGEN UND DEREN AUFLÖSUNG

4.1 WORUM GEHT'S?

Ich weiß nicht, was ich will – schlimm genug. Ich weiß, was ich nicht will – aber das hilft mir auch nicht weiter. Ich wüsste ja was, aber das ist eh nur ein Traum. Also was soll das Ganze?

Bei der Frage nach dem richtigen Beruf stoßen wir zwangsläufig immer wieder an Grenzen. Und das ist gut so. Nur wenn wir die Grenzen kennen und lernen, damit umzugehen, können wir innerhalb dieser Vorgaben trotzdem einen zufriedenstellenden und erfüllenden Beruf finden.

Grenzen lassen sich auch auflösen oder zumindest auflockern, wenn wir sie kennen. Es geht also um den richtigen Umgang mit den vermeintlichen Grenzen. Hierbei helfen uns sicher keine Pauschalweisheiten wie „Grenzen sind überwindbar“ oder „an unseren Grenzen können wir wachsen“. Aber es gibt gerade bei der Suche nach dem richtigen Beruf viele Grenzen, die tatsächlich auflösbar oder erweiterbar sind.

Wenn wir in der Werbeagentur eine Kampagnenidee geboren haben, kostet die Umsetzung meistens viel zu viel Geld. „Zu teuer“ ist die bekannteste Grenze bei den Werbeleuten. Doch auch sie ist nicht endgültig. Es gibt viele Möglichkeiten damit umzugehen:

1. Zunächst muss ermittelt werden, wie viel Geld wirklich im Budget wäre, um diese Idee zu realisieren! Hier können interne Verschiebungen helfen.
2. Dann muss geprüft werden, wie viel denn die Realisation wirklich kosten würde. Oft gibt es Lösungen, die weitaus billiger sind, als zunächst angenommen.
3. Manchmal gelingt es auch, den Kunden von der Idee zu überzeugen, sodass er das Budget erweitert.
4. Viele Ideen lassen sich auch an ein vorgegebenes Budget anpassen, ohne dabei völlig kaputtzugehen.
5. Und oft braucht es Ersatzlösungen, die dann aber auch schnell gefunden sind.

Aus „zu teuer“ wird also „wir machen es billiger“, oder „anders“ oder vielleicht sogar „noch teurer“. Aber wir machen es. Die Grenze verschwindet. Grenzbestimmung gehört also unbedingt zur

erfolgreichen Berufsfindung. Nur muss das Ziel sein, sich nicht begrenzen zu lassen bzw. zumindest den Versuch zu unternehmen, die Grenzen zu untersuchen, ob ...

1. ... die empfundene Grenze tatsächlich existiert?

Beispiel: Das ist ein Männerberuf (Frauenberuf)! Immer mehr klassische Männerberufe (Frauenberufe) werden auch von Frauen (Männern) erlernt und erfolgreich ausgeübt.

- Kraftfahrzeugmechatronikerin
- Malerin
- Softwareprogrammiererin
- Krankenpfleger
- Kosmetiker

2. ... sich die Grenze verschieben lässt?

Beispiel: Für den angestrebten Beruf reicht der momentane Notendurchschnitt nicht aus. Wer das in der 9. oder 10. Klasse erkennt, hat noch genügend Zeit, daran zu arbeiten durch:

- mehr Lernen und mehr Einsatz
- Nachhilfe nehmen
- geschickte Fächerwahl, die einen besseren Schnitt erlaubt
- zielgerichtetes Lernen, um die notwendigen Einzelnoten zu erreichen

3. ... sich die Grenze auflösen lässt?

Beispiel: Das Studium ist zu teuer und lässt sich mit der möglichen finanziellen Unterstützung der Eltern nicht realisieren. Welche anderen Möglichkeiten der Finanzierung gibt es?

- Bafög
- Stipendium
- Jobben
- Bankkredit
- Duales Ausbildungssystem im Betrieb

In vielen Fällen sind die Grenzen fließend und für das gewünschte Berufsziel zumindest verschiebbar. Das gelingt aber nur, wenn man die Grenzen erkennt, definiert, damit arbeitet und nicht davor stehen bleibt.

4.2 WIE BRINGE ICH DAS IM UNTERRICHT RÜBER?

Den Schülern soll klar werden, dass Grenzen nicht von dauerhaftem Bestand sind und überwunden werden können. Das gilt für die Berufswahl genauso wie für jedes andere Ziel, das man erreichen möchte. Und oft genug ist es eine Frage des Willens, ob ein Ziel erreicht wird oder nicht (siehe hierzu Lesetext „Der Mauerfall“, S. 37).

Sportler gehen davon aus, dass für einen Sieg nur zu 20 Prozent die sportliche Leistung, zu 80 Prozent aber der Wille zum Siegen verantwortlich ist.

Nun geht es also darum, den Schülern zu vermitteln, dass sie nicht aufgeben sollen, wenn sie in der Berufswahl an Grenzen stoßen, die den einen oder anderen Berufswunsch zum unerreichbaren Ziel werden lassen.

Um Grenzen und Probleme sichtbar werden zu lassen, ist es sinnvoll, dass die Schüler sich in unterschiedliche Situationen hineinversetzen, in denen sie ihren Traumberuf verteidigen müssen. Das kann eine familiäre Situation am Abendbrotisch, aber auch die Situation im Berufsberatungszentrum mit einem verknöcherten, konservativen Berufsberater, in der Peergroup oder bei den Großeltern sein.

Rollenspiel:

Spielen Sie mit den Schülern ein Rollenspiel. Sie benötigen vier Personen:

1. den Schüler
2. den Vater
3. die Mutter
4. einen Protokollanten

Aufgabe:

Die Situation ist folgende: Der Schüler hat sich für seinen Traumberuf entschieden und weiß von vornherein, dass dieser Traumberuf so ganz und gar nicht den Vorstellungen seiner Eltern entspricht.

In einem abendlichen Tischgespräch versucht der Schüler nun ganz vorsichtig und Schritt für Schritt, seinen Eltern die eigene, feststehende Ent-

scheidung mitzuteilen.

Der Vater hat längst beschlossen, dass der Sohn eines Tages die eigene Rechtsanwaltskanzlei übernehmen soll, und hat deswegen diverse Einwände gegen die Entscheidung des Sohnes.

Die Mutter ist zunächst auf der Seite des Vaters und versucht, ihn zu unterstützen, wechselt dann aber nach und nach die Seite und hält zu ihrem Sohn. Sie versucht, ihrem Mann zu vermitteln, dass alleine wichtig ist, wie glücklich der Sohn ist. Darüber hinaus sieht sie ein, dass der Sohn selbstständig werden muss.

Der Protokollant schreibt einzig und allein die Argumente auf, die Mutter und Vater *gegen* die Entscheidung des Sohnes anbringen.

Auswertung:

Anhand dieses Rollenspieles können Schüler ganz leicht erkennen, welche Hindernisse andere in einem bestimmten Traumberuf sehen. Diese Fremdsicht ist wichtig und hilfreich, um der Realität näher zu kommen. Trotzdem ist es aber nötig, auch die eigenen Hindernisse und Grenzen zu benennen (siehe Kopiervorlagen S. 34 f.).

In der Gruppe sollten alle vier Personen gemeinsam überlegen,

- welche Argumente des Vaters tatsächlich ernst zu nehmen sind,
- welche Argumente haltlos sind,
- für welche Argumente es leichte Lösungen gibt,
- für welche Argumente es Kompromisslösungen gibt,
- welche Argumente eine tatsächliche Grenze darstellen.

Das Rollenspiel muss nicht vor der ganzen Klasse vorgeführt werden, es sollte auch nicht lange geprobt werden. Viel besser ist es, hier wirklich in Form einer Stegreifaufgabe der Spontaneität und Kreativität freien Lauf zu lassen.



4.3 KOPIERVORLAGEN

○ MEINE GRENZEN

Das ist mein Traumberuf: _____

Das schränkt mich ein:

Das kann ich gar nicht:

Das geht über meine finanziellen Möglichkeiten:

Das möchte ich gar nicht:

Das sind meine räumlichen Grenzen:

Da fühle ich mich unwohl:



○ ROLLENSPIEL

Diese Grenzen hat mein Traumberuf:

Vater/Mutter (Rollenspiel)	Einschätzung			Lösung
	kleines Hindernis	mittleres Hindernis	großes Hindernis	
Diese Grenzen sehe ich:				

Mit diesen Argumenten kann ich meine Eltern von meinem Traumberuf überzeugen:

1.
2.
3.
4.
5.
6.



○ AUFGABENKARTEN FÜR DAS ROLLENSPIEL

SCHÜLER

Du hast dich für deinen Traumberuf entschieden und weißt von vornherein, dass dieser Traumberuf so ganz und gar nicht den Vorstellungen deiner Eltern entspricht.

In einem abendlichen Tischgespräch versuchst du nun ganz vorsichtig und Schritt für Schritt, deinen Eltern die eigene, feststehende Entscheidung mitzuteilen.

VATER

Du hast längst beschlossen, dass dein Sohn eines Tages die eigene Rechtsanwaltskanzlei übernehmen soll, und hast deswegen diverse Einwände gegen die Entscheidung deines Sohnes für seinen Traumberuf.

MUTTER

Du bist zunächst auf der Seite des Vaters und versuchst, ihn zu unterstützen, wechselst dann aber nach und nach die Seite und hältst zu deinem Sohn.

Du versuchst, deinem Mann zu vermitteln, dass alleine wichtig ist, wie glücklich der gemeinsame Sohn ist. Darüber hinaus siehst du ein, dass dein/euer Sohn selbstständig werden muss.

PROTOKOLLANT

Du schreibst einzig und allein die Argumente auf, die Mutter und Vater *gegen* die Entscheidung ihres Sohnes anbringen.

4.4 MATERIALIEN

Lesetext „Der Mauerfall“ zum 15. Jubiläum am 09.11.2004

Am 9. November 1989, auf der internationalen Pressekonferenz zur 10. Tagung des ZK der SED, gibt Politbüromitglied Günter Schabowski vorzeitig und auf konfuse Weise eine neue Reiseregelung bekannt. Nachdem die westlichen Medien berichteten, dass die DDR ihre Grenze öffnet bzw. schon geöffnet hat, strömten Tausende von Ost- und Westberlinern am späten Abend über die Grenzübergänge. Hunderttausende feierten die wiedergewonnene Freiheit vor, auf und hinter der Mauer, deren Demontage durch „Mauerspechte“ und Souvenirjäger noch in derselben Nacht begonnen hatte. Die Mauer war gefallen. Nach 28 Jahren wurde am 22. Dezember das Brandenburger Tor wieder geöffnet, ein knappes Jahr später, am 21./22. September 1990, wurden die DDR-Grenztruppen aufgelöst.

Die Berliner Mauer, mit einer Gesamtlänge von 43 km, verlief mitten durch die Stadt, bildete die Grenze zwischen Ost und West. 155 km Gesamtlänge, 302 Beobachtungstürme, 20 Bunker, 259 Hundelaufanlagen und 124,3 km Kolonnenweg machten diese Grenzbefestigung nahezu unüberwindlich. Bei ihrer Flucht aus der DDR starben an der Berliner Mauer insgesamt 254 DDR-Bürger.

Sie war das abschreckendste Symbol des Ost-West-Konfliktes. Von der einen Seite als „Friedensgrenze“ und „Antifaschistischer Schutzwall“ gepriesen, von der anderen Seite als „kommunistische Schandmauer“ verdammt. Ihr Fall markiert auch das Ende des Kalten Krieges. Mehr als ein Vierteljahrhundert Symbol der Teilung, wurde die Mauer am 9. November 1989 Begegnungsstätte für Ost und West. Dieser 9. November vor fünfzehn Jahren ist fest mit der Deutschen Einheit verknüpft, weit mehr als der eigentliche Staatsakt ein dreiviertel Jahr später.

ABBILDUNG: „IRRGARTEN“

(z. B. als Gesprächseinstieg oder zur Gruppendiskussion)

